

Wochenblatt

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Wochenblatt“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Vorkasse und Prospektions Carl Wendenmuth, für die Inserate Rudolf Koganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Krellin, Leipzig. — Verlag der Wochenblatt-Druckerei G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 8.

Bezugspreis: Monatlich 80 Pfennig, beim Abholen von der Expedition 70 Pfennig. Bei den Postanstalten 2.10 Mark ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pfennig. — In Fertigung: Die Zeitg. Kolonietzelle 20 Pfennig, Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Weltblattteil 75 Pfennig, Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411

Nr. 8.

Halle, Donnerstag den 10. Januar 1918.

2. Jahrgang.

Wilson's neue Botschaft an den Kongreß.

Wilson übermittelte am Dienstag dem Kongreß eine Botschaft, in der es nach Newer heißt:

Wieder einmal, wie schon wiederholt vorher haben die Sprecher der Mittelmächte den Wunsch zu erkennen gegeben, die Kriegsziele und eine mögliche Grundlage für einen allgemeinen Frieden zu erörtern. In West-Litowik haben die Redaktionen zwischen Vertretern der Mittelmächte stattgefunden, auf welche die Wirksamkeit aller Kriegführenden gelenkt wurde, zu dem Zweck, festzustellen, ob es möglich ist, diese Verhandlungen zu einer allgemeinen Friedenskonferenz auszubauen. Die Vertreter Rußlands haben nicht allein eine fest umrissene Delegation der Grundzüge auf Grund welcher ich bereit wäre, Frieden zu schließen, sondern auch ein ebenso klares Programm für die tatsächliche Anwendung dieser Grundzüge vorgelegt. Die Vertreter der Mittelmächte legten ihrerseits die Grundlagen zu einer Vereinbarung vor, die, wenn gleich weniger klar, einer Auslegung im liberalen Sinne fähig ist, bis sie das eingetragene Programm mit positiven Bedingungen auflöst. Dieses Programm brachte keinerlei Zugeständnisse wieder für die Souveränität Rußlands noch zugunsten der Völker, um deren Wehleid es sich handelt. Es bedeutete kurz gefaßt, daß die Mittelmächte beabsichtigen, jeden Fuß breit Landes, das ihre benannten Waffen besetzt haben, jede Provinz jedes Stadt und jeden vorbestimmten Punkt als zu erwerbend in der Hand ihrer Sieger zu behalten. Es eine Bedingung der Vereinbarung, die sie zuerst vorklagen, von den liberalen Staatsmännern Deutschlands und Österreichs herrührend, jene Männer, die die Macht ihres eigenen Volkes, dessen Gebanten und Streben zu fühlen begannen haben, während die sonstigen Bedingungen für die tatsächliche Vereinbarung von den militärischen Führern kamen, die keine andern Gebanten haben, als zu behalten, was sie besitzen. Die Verhandlungen wurden abgebrochen. Die Vertreter Rußlands waren aufrichtig und konnten erwidern solche Vorhänge von Übergründung und Verdrängung nicht in Erwägung ziehen.

Der ganze Zwischenfall ist sehr bedeutungsvoll, aber auch sehr verwirrend. Wenn kann es die Vertreter Rußlands eigentlich zu tun? In wessen Namen sprechen die Vertreter der Mittelmächte? Sprechen sie für die Wehrlosen der Volkverbreitungen oder für die Widerstandsparteien, für jene militärisch-imperialistische Widerbest, die bisher ihre ganze Politik sowie die Angelegenheiten der Türkei und der Balkanstaaten, die sie gewonnen haben, an dem Kriege teilzunehmen, gewarnt hat? Wenn haben wir also zuzuhören? Sollen die im Geiste und nach den Absichten der Entschädigung des deutschen Reichstags vom 19. Juli vergangenen Jahres sprechen, oder jenen, die den Geist und die Mächten auf Eröberung und Unterwerfung verkörpern oder haben wir tatsächlich beide Teile vor uns, die sich noch in offenem, hoffnungslosem Gegensatz zueinander befinden? Das sind sehr ernste, dringende Fragen, von deren Beantwortung der Friede der Welt abhängt.

Aber was auch das Ergebnis der Verhandlungen in West-Litowik sein und welche Schlüsse man auch aus dem Sinn und den Absichten der Vertreter der Mittelmächte ziehen möge, sie haben die Welt mit ihren Kriegsziele bekannt zu machen versucht und ihre Gegner herausgefordert, zu sagen, was deren Ziele seien und was für eine Auseinandersetzung sie als gerecht und befriedigend ansehen würden. Es besteht aber kein triftiger Grund, warum wir auf diese Herausforderung nicht mit äußerster Offenheit antworten sollten. Es gibt keine Verwirrung der Meinung unter den Gegnern der Mittelmächte, keine Unsicherheit über die Grundzüge und keine Unklarheit hinsichtlich der Einzelheiten. Geheimtuerer, Inaufrichtigkeit und Mangel an genauer Feststellung der Kriegsziele sind lediglich auf Seiten Deutschlands und seiner Verbündeten. Das russische Volk ist ohnmächtig und, wie es scheint, vollkommen hilflos gegenüber der unnaheligen Macht

Deutschlands. Seine Kraft ist ohnehin gebrochen, aber seine Seele will sich nicht unterordnen. Es appelliert an uns, damit wir sagen, was wir wünschen, und ich glaube, daß das Volk der Vereinigten Staaten es wünscht, daß ich mit vollkommener Klarheit und Offenheit darauf antworte.

Ob die gegenwärtigen Führer in Rußland es glauben wollen oder nicht, es ist unter unheilvoller Unklarheit und ungesicherter Hoffnung, daß ein Weg gefunden werde, der es erlaubt, dem russischen Volke zu helfen, seine weit gesteckten Hoffnungen auf Freiheit und dauernden Frieden zu erfüllen. Wir sind in den Krieg eingetreten, weil Vereinigungen des Rechts vorgekommen sind, die uns aufs Empfindlichste antraffen haben und die das Leben unseres Volkes unmöglich gemacht hätten, wenn sie nicht wieder aufgelöst würden und sie nicht ein für alle Male gegen eine Wiederholung gesichert würde.

Unser Programm ist das Programm des Weltfriedens und es stellt zugleich das einzig mögliche Programm dar.

Der erste Punkt ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich aufzude bekommen sind und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden dürfen, sondern die Diplomaten immer offen und vor aller Welt getrieben werden soll.

Der zweite Punkt ist die vollständige Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Kriege, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.

Der dritte Punkt ist die Beseitigung, soweit sie möglich ist, aller wirtschaftlichen Schranken und die Erziehung der Welt zum Frieden anstelle und sich zu seiner Aufrechterhaltung bereinigen.

Die vierte Bedingung ist, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß die Kämpfenden der Völker auf das niedrigste mit der innern Sicherheit vereinbare Maß herabgesetzt werden.

Punkt 5. Eine freie, weitestgehende und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche, die auf einer freien Beobachtung des Grundgesetzes beruhen, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränitätsfragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebenso großes Gewicht haben müssen wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen, sollte herbeigeführt werden.

Punkt 6. Wir müssen ferner die Klärung des ganzen russischen Gebiets sowie ein Einvernehmen in allen Fragen, die betreffen, verlangen, wozu freier Willens der anderen Nationen der Welt, um Rußland eine unbeeinträchtigte und unbehinderte Gelegenheit zur unabhängigen Bestimmung seiner politischen Entwicklung und nationalen Politik einzeln zu geben, um es in der Gesellschaft freier Nationen unter selbstgewählten Einseitigkeiten willkommen heißen zu können; darüber hinaus würden wir Rußland Unterstützung jeder Art, die es nötig hätte und wünschen würde, gemähren.

Punkt 7. Belgien muß, worin die ganze Welt übereinstimmend gerät und wieder aufgerichtet werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erziehen soll, zu behaupten.

Punkt 8. Das ganze französische Territorium müßte befreit und die befestigten Teile wiederhergestellt werden sowie das Marokko, das Frankreich durch Verträge 1871 hinsichtlich Elsass-Lothringens zugesagt wurde und das den Völkern während nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder gut gemacht werden, damit der Frieden im Interesse aller wieder hergestellt werden kann.

Punkt 9. Es müßte eine Beilegung der italienischen Grenzen nach dem klar erkennbaren nationalen Willen durchgeführt werden.

Punkt 10. Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Willen unter den anderen Nationen wir fördern wollen, zu wünschen, müßte die erste Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Punkt 11. Rumänien, Serbien und Montenegro, müßten geräumt und die befestigten Gebiete zurückerstattet werden;

Serbien müßte freien und sicheren Zugang zur See erhalten und die Beziehungen zu den Balkan-Staaten zu einander müßten durch freundschaftlichen Verkehr gemäß den historisch feststehenden Grundlagen von Untertanenreue und Nationalität bestimmt sein. Auch müßten internationale Garantien der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sowie der Unverletzlichkeit des Landesbesitzes der Balkanstaaten gegeben werden.

Punkt 12. Die türkischen Teile des gegenwärtigen osmanischen Kaiserreiches müßten der unbedingten Selbstbestimmung überlassen werden, aber die anderen Nationalitäten, die jetzt unter türkischer Herrschaft leben, sollten unbeeinträchtigt die Gelegenheit zur autonomen Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollten dauernd als freie Durchfahrtslinie unter internationalen Garantien des Handelsverkehrs aller Nationen geöffnet werden.

Punkt 13. Ein unabhängiger polnischer Staat, der von allen Völkern, die von ungesetzlicher polnischer Bevölkerung bebaut sind und einen gelicheren freien und unbeeinträchtigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationale Verträge garantiert sein müßten, sollte erstattet werden.

Punkt 14. Es muß eine allgemeine Vereinigung der Nationen mit bestimmten Vertragsbedingungen errichtet werden, um die Zwecke gegenseitiger Garantierung für politische Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit der großen sowie kleinen Nationen.

Die Aufnahme der Rede Wilsons im Kongreß.

Neuer meldet aus Washington: Wilsons Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Kammer. Viele Staatsmänner, Diplomaten und andere offizielle Persönlichkeiten waren anwesend. Wilsons Rede war in dieser Hinsicht ein Meilenstein, der immer wieder von demselben Inhalt unterbrochen wurde. Wilsons Erklärungen bezüglich Elsass-Lothringens riefen eine große Kundgebung hervor. Die ganze Versammlung hatte die Beschlüsse der Kommission, welche sich augenblicklich in den Vereinigten Staaten befindet, lag neben den Mitgliedern des Rats. Alles in allem genommen, wurde die Rede Wilsons von den Kongreßführern mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Vorsitzende des Komitees aus dem Senat für die auswärtigen Beziehungen, Stone, erklärte, mit dem Präsidenten vollkommen einer Meinung zu sein. Andere Senatoren nannten die Rede Wilsons größtes Staatsstück. Der Vorsitzende des Abgeordnetensauschusses für die auswärtigen Angelegenheiten Flood, sagte: Ich glaube, daß die Rede den Bundesgesetzen in Rußland neuen Mut machen wird. Der Beschluß des Präsidenten, eine Rede zu halten, war ganz glücklich gekommen. Selbst des Präsidenten vertrauliche politische Berater mußten erst, daß eine derartige Rede vorbereitet wurde, als darüber im Weißen Hause die Mitteilung gemacht wurde.

Preßstimmen über Wilsons Rede.

Unter der Überschrift „Wilson's Programm des Weltfriedens“ schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Die vierzehn Punkte bilden im Gegensatz zu der Wehrmacht, die Wilson ihnen gibt, nicht ein Programm des Weltfriedens, sondern eine wahre Symphonie des Willens zum Unfrieden, angefangen mit hoffnungslos klingenden Schmalen von der Freiheit der Schifffahrt und anderen Dingen, über die man in der ganzen Welt einig ist, wenn auch nicht über die Methode ihrer Verwirklichung. Dort, wo Wilson Gelegenheit gehabt hätte, dem Frieden zu dienen, hat er nicht nur verweigert, sondern gegenwärtig die Welt zum Ausdruck gebracht. Unter Berufung auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker macht er sich die Befugnis an, in die innerstaatlichen Verhältnisse Österreich-Ungarns einzugreifen und proklamieren die Vergewaltigung der Nationen, die Außerachtlassung geschichtlicher Tatsachen. Mit gleicher Unbesonnenheit findet er für die Teilung der Türkei eine Begründung, wie sie nur ein Mann finden kann, dessen Willkür darauf hinausgeht, Völkern und Völkern, die zusammengehören und sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt sind, gegeneinander auszuspielen.

Schweizer Stimmen über französische Fliegerbomben.

Der Bombenabwurf auf Kallnach erzeugt in der Schweiz großes Aufsehen. Der „Süddeutsche Anzeiger“ vom 6. Januar bemerkt: Zum drittenmal sind also von französischen Fliegern Bomben auf schweizerische Wohngebiete abgeworfen worden und zwar wiederum jenseit von der Grenze, das es nachgerade schwer fällt, alles mit einem Schuldlosen Verbrechen zu beschuldigen. Von Frankreich aus nun endlich einmal wirksam Abhilfe geschaffen werden. Da hat das eidgenössische politische Departement wenigstens diesmal zu einem würdigen Proteste ermannt? Es ist ein wahres Bundesunglück, daß die Bombenabwerfer keine Denksätze sind. Erinnert man sich der Tobluchsansfälle einiger Gassen bei dem verhängnisvollen Brandstifter Bombardement, die damals vorzeitig gegen die „Weges“ losgingen, so wäre heute die Kriegserklärung gegen Deutschland das mindeste, was heute manchen weise Brüder fordern würden. Jetzt schweigen sie lieber.

Das Journal de Geneve schreibt über die neue Klärung: Das große Dorf Kallnach liegt etwa 100 km von der deutschen, etwa 70 km von der französischen Grenze, in der Nähe von drei Seen, von denen einer sehr groß ist. Es ist wirklich unglücklich, daß die fremden Flieger sich eine solche Wohnstadt ausfinden konnten.

Die Waller Nachrichten stellen fest: Kallnach, der Ort des neuen Bombenabwurfs, liegt so weit im Lande, daß ein nur einigermaßen geographisch ausgerüsteter Flieger kaum annehmen konnte, er befände sich über Feindesland. Der in geringer Entfernung von der Ortshälfte sich ausbreitende Biedersee, der mit seiner charakteristischen Peters-Ansel am mondlosen Sonntagmorgen dem Flieger in die Augen fallen mußte, hätte ihn deutlich darüber aufklären sollen, wo er sich befand.

Der Waller Anzeiger sagte: Es liegt im Interesse unserer Zivilbevölkerung, die durch bezwungene Vorkommnisse aus tiefster Beunruhigung und Empört wird, daß der Bundesrat nun sehr energig bei der französischen Regierung vorstellt, damit bezwungene unglücklich leidschaffende Bombenabwürfe auf Schweizer Gebiet endlich ein für allemal aufhören.

Indischer Nationalkongreß.

Rotterdam, 9. Januar. Der Nieuwe Courant berichtet aus englischen Wäldern, daß am 26. Dezember in Ralfutta ein indischer nationaler Kongreß eröffnet wurde. Es waren 4000 Abgeordnete erschienen und es herrschte große Begeisterung. Mrs. Besant, die den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien Selbstregierung nach neutralem Muster gewährt wird. Mrs. Besant sagte: Indien liege nicht länger auf den Knien, um Wohlthaten zu erbitten, es verlangt sein Recht; dies sei die Freiheit, für die die Millionen kämpfen, dies sei die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.

Was not tut!

Die Alldeutschen halten Versammlungen über Verammlungen ab, um für ihre ausdehnenden Eroberungsziele Stimmung zu machen. Von Stumpfsinn des gleichen Rechtes aller Staatsbürger kann dagegen natürlich nichts eingekündigt werden. Die Agitationen bekommen jedoch ein ganz anderes Gesicht, wenn die leitenden Stellen des Reiches durch persönliche Vorreden und Resolutionen bekräftigt werden, die Krieg- und Friedenspolitik des Reiches und des Bundes im Sinne der Eroberungspolitik zu führen und die leitenden und maßgebenden Stellen darauf in einer Weise hinzuwirken, die die Alldeutschen in ihrem Sinne deuten dürfen. Dies wirkt ein zweifaches Gesicht auf die Politik der Reichsleitung, der gegenüber unter allen Umständen auf Mitarbeit gedrungen werden muß.

Hierbei gehört ein Vorfall in der Sitzung des Hauptausschusses vom 1. Januar. Graf Westarp verteilte was das Zeug hielt gegen die verderbliche Politik des Reiches in Westfalen und forderte sofortige und völlige Umkehr dieser Politik. Aber weiß, was der Herr Graf noch aus seinem Dergeln an den Tag gebracht haben würde, wenn nicht eine auffällige Unterbrechung stattgefunden hätte. Während Westarps Rede fand eine intime Unterredung zwischen dem alldeutschen Abg. Grafen und dem Reichsanwalt sowie dem Staatssekretär Grafen Hödorn statt, die zur Folge hatte, daß der Vorsitzende des Ausschusses nicht den Grafen Westarp unterbrach, sondern dem Reichsanwalt das Wort zu geben zu einer Erklärung über die Lage in Westfalen. Da sich der Reichsanwalt zu Beginn seiner Darlegungen ausdrücklich auf die Ausführungen des Grafen Westarp bezog, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Antwort auf diese Ausführungen sein sollte. Warum aber die plötzliche Unterbrechung? Die Frage gewinnt um sehr mehr an Gewicht, als nach der Rede des Reichsanwalts die Ausbreitung gegen den Protest der beiden sozialdemokratischen Fraktionen abgedrungen wurde. Der Eindruck ist nicht wegzumachen, daß hier etwas verborgen werden sollte.

In der Öffentlichkeit wird es auch sehr unangenehm empfunden, daß Herr v. Tirpitz in den letzten Tagen wieder vom Reichsanwalt empfangen worden ist. Bei dem Empfang vom Reichsanwalt im Sinne der Vaterlandspartei auf dem Reichsanwalt gegen Herrling zu wirken versucht. Wenn die Vaterlandspartei für ihre kriegspolitischen Forderungen mit allen zulässigen Mitteln zu wirken sucht, löst sich dagegen nichts einwenden. Wenn aber Herr v. Tirpitz infolge dieses Besuches seine Anhänger in Reich und Land telegraphisch unterrichtet, bei der Hauptleitung der Vaterlandspartei besterhe der Eindruck, daß im Falle eines deutsch-russischen Sonderfriedens die „deutschen Vorkämpfer“ nicht gefährdet seien, so entsteht die unbedingte Pflicht für den Reichsanwalt, öffentlich zu erklären, was unter deutschen Vorkämpfern zu verstehen ist, wenn nicht die Öffentlichkeit daraus den Schluß ziehen soll, daß unter diesen Vorkämpfern seien die alldeutschen Ziele zu verstehen. Für die Verantwortlichen darf in diesen Tagen in der deutschen Politik kein Raum sein.

In Blauen haben die Alldeutschen, wie gestern an anderer Stelle berichtet worden ist, eine Protestverammlung gegen einen „Bericht- und Dauerfrieden“ abgehalten, die eine Eroberungspolitik angenommen hat. Die außer an den Reichsanwalt, an Hindenburg, Tirpitz u. a. auch am König August und die sächsische Regierung geschickt worden ist. Bei dem engen Verhältnis der sächsischen Regierung zur Vaterlandspartei konnte bei uns über die Aufnahme dieser Resolution kein Zweifel bestehen. Wir sagen deshalb, die sächsische Regierung werde sich beeilen, den alldeutschen Vertretern der Blauen die Verammlung, Dank und Zustimmung auszusprechen. Die Annahme der Resolution ist nicht zu billigen. Nach der am 1. August d. J. drucklich beantworteten in einer Weise die unbedingte Gebotung werden muß. Die Antwort lautet wörtlich:

Den in Blauen versammelten Männern und Frauen aus dem Begriffe danke ich für die in ihrem Telegramm ausgesprochene Versicherung, daß das sächsische Volkland entschlossen ist, es zu verhindern, daß die sächsische Regierung nicht durch die Ausbreitung der sächsischen Regierung zu einer solchen Resolution herangezogen werden, die die sächsische Regierung nicht zu billigen. Die sächsische Regierung wird sich beeilen, den alldeutschen Vertretern der Blauen die Verammlung, Dank und Zustimmung auszusprechen. Die Annahme der Resolution ist nicht zu billigen. Nach der am 1. August d. J. drucklich beantworteten in einer Weise die unbedingte Gebotung werden muß. Die Antwort lautet wörtlich:

In Blauen haben die Alldeutschen, wie gestern an anderer Stelle berichtet worden ist, eine Protestverammlung gegen einen „Bericht- und Dauerfrieden“ abgehalten, die eine Eroberungspolitik angenommen hat. Die außer an den Reichsanwalt, an Hindenburg, Tirpitz u. a. auch am König August und die sächsische Regierung geschickt worden ist. Bei dem engen Verhältnis der sächsischen Regierung zur Vaterlandspartei konnte bei uns über die Aufnahme dieser Resolution kein Zweifel bestehen. Wir sagen deshalb, die sächsische Regierung werde sich beeilen, den alldeutschen Vertretern der Blauen die Verammlung, Dank und Zustimmung auszusprechen. Die Annahme der Resolution ist nicht zu billigen. Nach der am 1. August d. J. drucklich beantworteten in einer Weise die unbedingte Gebotung werden muß. Die Antwort lautet wörtlich:

So muß denn festgelegt werden, daß die alldeutsche Politik im Etage begriffen ist. Wir befinden uns heute in der Lage, wie wir sie gegen das Ende des deutsch-französischen Krieges hatten. Auch dieser Krieg wurde als ein Verteidigungskrieg geführt, wo die Regierung die Bundesangelegenheiten der Eroberungspolitik als die Stimme des Volkswillens proklamieren und die Annexion von Elsaß-Lothringen betreiben, die so verschiedenartigsten Folgen gehabt hat. Deshalb muß von der Reichsleitung verlangt werden, daß sie den alldeutschen und Unselbständigen ein Ende macht und sich klipp und klar über ihre Kriegspolitik äußert. Es darf kein Frieden geschlossen werden, der wieder die Reime zu künftigen Kriegen in sich enthält.

Agarische Mären.

Wenn der Januscher Kammerherr v. Oldenburg und der Vorsitzende des Bundes der Landwirte v. Wangenheim gesprochen haben, dann erzählt man so manches über die Stimmung und das Vorhaben in der konservativen Partei. Am 5. Januar tagte in Marienburg eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte, in der die beiden sprachen. Gewaltige Mären haben die Junker

vor Volkstümlich ausgedrückt, wollen sie alles kurz und klein schlagen, wenn der König nicht umkehrt und hinfirt wieder ihren Willen tut. Der Geist der Luftwais ist in ihnen wieder eracht, der bis dahin schimmerte, weil alle nach ihrem Willen ging. Sojakt hütet die... Doch lassen wir in einigen Schlagworten die Herren selber reden. In seinem Kaiserhof sagte der Kammerherr v. Oldenburg:

„Wenn es hart auf hart kommt, wenn der König vor Brechen hin einschließt für seine Macht, das Erbe großer Väter, eintrüben, dann werden wir das Recht, das wir haben, die Württembergische Armee zur Seite stellen, sondern wir brauchen, die da einsehen für das glückliche Soldatenheer. Wir sehen unter dem Eindruck unerbittlicher Demütigung des preussischen Staates. Wenn unser König im ganzen Königreich seinen Willen durchsetzt, der eintritt für das Recht der Krone und eingetrifft in die Welt gewordenen Parteien und bei der Verallgemeinerung, dann mag er auch diese Aufgabe übergeben dem großen Hindenburg und Ludendorff, der der allmächtige Gott in seiner Gnade dem König und uns in den Schloß geworfen hat. (Starker Beifall.) Wir alle aber, die wir festhalten und sollen wollen mit dem, was hoch gehalten, wir wollen ausprechen den alten Ruf der Treue in Freund und Feind.“

In seinem Vortrag über die politische Lage sagte der gleiche Redner:

„Wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich Erzberger in den Schützengräben suchen und Seidemann müßte sich im Hilfsdienst nützlich machen! Wenn die Sozialdemokraten keine Manöver machen wollen, dann würde ich sagen: Wer kein Vaterland in der Welt verliert, ist ein Hundswort. Dann muß man in zwingen die Reichsleiter an die Wand stellen und erschlagen. (Starker Beifall.) Der Kaiser tagt gut, sein wie ein Dumpeur, mal freudlich, mal mit der Peitsche knallen. Wer hoch freudlich, ist geworfen! Die Diplomaten tun so, als sie viel und beutiges Gefühl gar nichts und als betrieben sie Schmarzschiller, wie im Freischütz — und haben gegen Gewinn geschickt. Was will man unter allgemeiner Volkstimmgebung verstehen? Wer durch Polen hin und her geritten ist, wird mit Wäldern sagen: „Vor populär, vor Rindvieh!“ (Stürmische Heiterkeit.) Der Reichsleiter der Sozialdemokraten ist Edelmüt und Dummsitz, dazu eine Verleumdung des Volkes. — Für den Frieden gibt es nur eine Möglichkeit, daß der Friede mit der Faust auf den Tisch schlägt und legt: Friede an der Erde!“

Die Rede des Freiherrn v. Wangenheim bestand aus einem politischen und wirtschaftlichen Teil. Am stärksten war der Satz, der großen Beifall fand:

„Der Staatsmann, der einen Frieden ohne Kriegsentwässerung schließt, müßte als Landesverräter erschossen werden. Wir leben vor ausföhrlichen Zusammenstößen der Landwirte und der anderen Stände und vor den größten Entscheidungen der Weltgeschichte! Nicht unterwürfige Darstellungen an die leitenden Behörden führen zum Ziel, sondern wie nach außen, so auch nach innen die Macht.“

Aus den Ausführungen wirtschaftlicher Art haben wir hervor:

Am Anfang des Krieges wurde Getreide aus dem Osten nach dem westlichen Sommererntezeit, ohne daß die Regierung eingriff. Vor Beginn des Krieges hatten wir mehr Getreide im Lande als wir gebraucht. Bei Beginn des Krieges hatten wir 25 Millionen Schweine, die anfänglich aus unserem Getreide liefen. Wir wiesen darauf hin, daß die Getreideernte im Frühjahr bis ergrüßt sein würden, wenn nicht ein gegnerischer Wind über es gelang zunächst nicht. So erklärte, daß ich jetzt mit dem Antrage kommen würde, sämtliche Getreide zu beschlagnahmen und zugeteilt. Aber, das ist ein Verhängnis, daß bei uns alle Beschläge zu spät kommen, aus dem Getreide. Die kriegswirtschaftlichen Vorkehrungen wurden zum grünen Tisch gemacht, und wenn sie beachtet und durchgeführt worden wären, dann würden sie den Ruin der Landwirtschaft und den Zusammenbruch des deutschen Volkes herbeigeführt haben.“

Bemerkenswert war auch die Mitteilung, daß Dr. Michaelis seine erste wichtige Rede, in der er den Landwirten den Vorschlag machte, daß sie die Lebensmittel durch Verfügen geschmälert hätten, auf Vorkäufungen im Landesökonomikollegium wieder auf einschränken müßten. Eine vollkommene freie Wirtschaft wird in absehbarer Zeit nicht eintreten, völlig vielleicht niemals mehr. Eingehend wurde die Kartoffelfrage behandelt. Redner verlangte eine größere Zuteilung von Kartoffeln zum Verfügen und sagte: „Man rufe ich Sie, füttern Sie nur die vorgeführten kleinen und kranken Kartoffeln!“ So lautet nicht das Kriegsernährungsamt hat nicht angedeutet ein „Stattbild“ über die Größe der Flächen, die mit Früchten bebaut sind.“

Von großem Interesse war die Mitteilung von einer umfassenden Organisation für die landwirtschaftliche Erzeugung über das ganze Reich, die neben dem Kriegsernährungsamt wirken soll. Diese Organisation bestimmt, wie viel an Lebensmitteln für das ganze Reich zu beschaffen ist. Der Anbau und die Abfuhrung wird dann auf die Einzelstaaten, von diesen auf die Provinzen, Kreise und Gemeinden verteilt. In den Gemeinden bestimmt ein Ausschuss, wie viel der einzelne Besitzer von den Früchten anzubauen und später abzulefern hat. In den Städten wieder organisieren sich die Verbraucher mit dem lokalen Handel, um die Erzeugnisse der Landwirtschaft auf kürzestem Wege an die Verbraucher zu bringen.

Die französische Presse und die Luftflüge.

Die französischen Heeresberichte und Zeitungen sind in ihren Mitteilungen über die Leistungen der französischen Flieger in den letzten Monaten auffallend zurückhaltend geworden. In manchen Zeitungsberichten vertritt sich lediglich die Sorge, die französischen Flieger besäßen nicht mehr ihre alte Überlegenheit über die deutschen. Am französischen Volk zu ermutigen, greifen Zeitungen und Zeitschriften zu den alten erprobten Mitteln der Lüge und der Fälschung.

Ein Beispiel statt vielen! Ein Auszug im Matin vom 10. 12. 17. mit der Ueberschrift: Die sprachlosen deutschen Berichte dichtet unserem Heeresbericht bezüglich mehrerer deutscher Kampfflüger, u. a. v. Krantz v. Acker und v. Krantz v. Acker, Angaben an, die er nie gemacht hat, und macht sich damit seine eigenen Fälschungen zu widrigen. Er läßt den jüngeren Hühner, wie seinen Bruder gefallen sein und spottet, als dessen Name wieder im Heeresbericht erscheint, in seiner Weise und gekleidet Weise: „Und dieser Veidmann, der mit dem Gebanten an seine 24 Siege in die Grube gefahren ist, hat nach der Kraft, das 25. Flugzeug abzuheben.“ Der Matin behauptet ferner, daß es sich um ein französisches Stütz abgefliegen gemeldet. Flugzeuge seien nur zu ihrem Besten oder zur Züchtung des Gegners“ im Sturzfluge heruntergekommen und daher zu unrecht als deutsche Luftflüge gepöhl. Der Bericht kommt deshalb zu dem Schluß: „Die deutsche Aufstellung ist wertlos: die Luftflüge der deutschen Weiterflieger sind noch unbedeutend geblieben.“

Der Matin und v. Krantz v. Acker sind immer noch leben und immer noch erfolgreich kämpfen, können unseren Gegnern am nachdrücklichsten die französischen und englischen Flieger bezugen, die das Glück hatten, aus einem Luftkampf mit ihnen selbst auf deutscher Seite zur Erde zu kommen. Aber nach Lage der Umstände werden sie

ihren Bundesleuten in der Heimat kaum vor Ende des Krieges mündlich über ihre Wahrnehmungen berichten können. Für unsere Angaben über die auf feindlicher Seite abgeflogenen Flugzeuge haben uns die Franzosen selbst mit zahlreichen Zeugnissen versehen. Das was ein Beobachter angab: Nach einem anderen Bericht haben die Franzosen einmal während der Kämpfe am der Rhein über die Rheinabfahrt unter ihren Linien 102 Flugzeuge verloren, unter Heeresbericht hat nur 30 von ihnen als abgeflogen gemeldet.

Der Krieg im Westen.

Am 8. Januar verließen an der Westfront Engländer und Franzosen mit härteren Krämpfen sich Ertrübungsgerichte zu verdrängen. Die ihnen bei den Patrouillengehens der Vorlage verlag gelassen waren. Es hielten sich überall schwere blutige Schlägen. In Ständen um das Gefechtsfeld und selbst die Zugangswege vieler Kilometer weit hinter der englischen Front lag infolge des Winterwetters völlig trostlos im Zustande befindend, verteilten hinter festigen Feuerwegen, starke englische Abteilungen lag durch den zihen Schlamme gegen den Gubrand des Hauptquartiers Waldes vorzuarbeiten, während



mehrere englische Kompanien an der Bahn Boesinghe—Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vordringenden deutschen Sturmwaffen löste unter veränderndem Erfolg, und Abwehrgeleit und ließ nur Teile von ihnen an der Bahn Boesinghe—Staden bis an unsere Front herankommen, wo sie im Hauptkampf abgewiesen wurden. Die Franzosen vertrieben hierüber nach Miray und aus dem dort gelegenen Waldes heraus, um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags nach einleitender härtester Feuerbereitung mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen. Der Anfang eingedrungenen Feind wurde in erbitterten bis spät in die Nacht anbauenden Hauptkämpfen und in kräftigen Gegenheiten unter besonders hohen Verlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind reiflos in unsere Hand.

Auch im Sandweg, wo am frühen Morgen des 8. Tages feindliche Minenfeuer auf unsere Stellungen westlich Miraytown eingeleitet hatten, wurde vorläufig feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufklärungsstäbe drönte an vielen Stellen der Front das gewünschte Ergebnis sowie zahlreiche Gefangene und Beute ein. Während unsere Vorkämpfer mit Erfolg feindliche Annehmungen und Berührer hinter der Front sowie Munition und Winterkleidung beschloß, leisteten unsere Bombengeschwader mehrfach feindliche Werkanlagen sowie die Sicht Dürrkäse mit Bomben und Bomben an Bränden und Explosionen gute Wirkung stifteten.

Auf dem Schlachtfelde von Cambrai.

Der Kriegserichterlicher des Allgemeinen Handelsblad, Max Blochitzki, meldet aus Cambrai unter dem 16. Dezember: Heute belagte ich das Schlachtfeld von Fontaine westlich von Cambrai, wo während der letzten Wochen ein kurzbarer Kampf gegen die Engländer ihre bekannten Durchbruchserfolge machten, die aber so wenig Erfolge hatten, daß das jetzt beim deutschen Gegenstoß zurückzuerlöste Gebiet schon größtenteils, wie das beim Durchbruchserfolg gememore. Ein Teil des großen oben Schlachtfeldes wird eingemommen von dem damals noch produktiven Waldes von Bourton, der jetzt völlig vernichtet ist. Ein Spaziergang in diesem Wald, den ich heute machte, gehört zu den kurzbarsten Eindrücken des Krieges. Ganz oben in der merkwürdigen englischen Zantz zerstreut, teilweise ganz von Bollersteinen vernichtet, teilweise unversehrt erhalten, so daß sogar ein mit eigener Kraft von deutschen Offizieren gesteuert nach Cambrai fahren konnten. Tausende von Granatstücken erigierten das Wärdortsmann. Unter dem Donner der Geschütze und dem Lärmen der Maschinengebreche geht ich nach dem Trichterfeld von Fontaine. Nicht weniger als 216 Tants haben sich an dem Durchbruchserfolg teilgenommen, von denen mehr als 100 vernichtet wurden. Ihre breiten Spuren sind im Waldes noch deutlich sichtbar. Westlich von Fontaine sind auf englischer Seite sechs Geschütze, daß ich heute noch viele Geschütze, namentlich Hochländer, in meiner Nähe liegen sieht. Ein ganzes englisches Flugzeug liegt am Waldesrande; englische Beichen liegen einer Meter von der Hauptstraße entfernt. In Fontaine, das von den Engländern beschossen wird, kann ich nicht ganz bleiben. Das Dorf ist fast gänzlich vernichtet. In Cambrai lebt die ganze Bevölkerung seit dem 23. November in den Kellern der Häuser. Es sind in Cambrai 2000 englische Granaten niedergegangen, mehr als tausend Soldaten, 15- und 21-Zentimeter, dadurch wurden 21 französische Einwohner getötet und 10 verumdet. Die schwersten Verluste hatte selber das französische läbliche Epital, wo 800 Verletzte waren und vier Verlorren verumdet wurde. Die Bevölkerung ist sehr ängstlich, und trübt sich der Abend Donner des Geschützes, wenn er aus dem deutschen Lager in der Nähe herkommt, wieder in die Keller. Die Stimmung der deutschen Truppen an der Westfront ist dagegen sehr erhaben. Die Fliegeraktivität ist wegen des mäßigen Wetters sehr gering.

Der Krieg zur See.

Berlin, 9. Januar. (Zusatz.) Treiflich durchgeführte Angriffe brachten einen unserer erfolgreichsten U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Stelbrink, im Westkanal des Hermelkanals einen Erfolg von 27 000 Dr. Reg.-T. ein. Von sechs zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große, selbständige aus einem durch Seiltreiben, Schiffsbaum, Luftschiff und Flugzeug besonders stark gefährdeten Geleitungs herangeführt. Ziel war die Sicherung dieser darauf fahrenden, daß es sich um Schiffe mit ganz besonderer wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war von einem Einzelstop und mindestens 5000 Tonnen gut. Unter den übrigen verbleibenden Schiffe befand sich der bewilligte (nach Angabe der deutschen Seefahrt) bewaffnete Dampfer „Genoa“, 3324 Tonnen. Dieser von sechs Dampfern wurde ein Schiff mit mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Stelbrink lobende Erwähnung im Admiralstabesbericht. Otto Stelbrink ist derselbe, der unter kaiserlichen Verhältnissen am 28. Juli 1917 den englischen Kreuzer „Labriere“ versenkte und schon im März 1916 für seine schneidenden Unternehmungen in den von Seeräubern Rinnen und Wäldern

Aus der Partei.

Kudolf Breitscheid zum Gruß.

In Niederbarnim machen sich Widerstände gegen die Kandidatur Dr. Breitscheids, der von den Unabhängigen Vorkandidat zum nächstfolgenden Reichstagsauswählen ist. Zu ihrem Sperrgründe macht sich der Umstand geltend, dass er bereits sich darauf, daß die „unabhängigen“ Wähler dieses Kreises sehr weit links stehen, und daß es darum unbillig ist, ihnen einen Kandidaten aufzuzählen, der so schnell Rechts wendet wie Dr. Breitscheid.

Derselbe Breitscheid, der noch bei den Reichstagsauswahlen von 1912 in einigen Kreisen als bürgerlich-demokratischer Kandidat im Einklang der Wähler war, Breitscheid hat damals föhlig durch, und dieser Durchfall war für ihn Grund genug, in der Sozialdemokratie kein Glück zu versuchen. Die Erkenntnis, daß eine bürgerlich-demokratische Reichstagskandidatur jetzt und in Zukunft aussichtslos ist, trieb ihn zur Sozialdemokratie — ein Gewinnwechsel war für ihn damit nicht verbunden. — Wenn er jetzt nicht in den Reihen der Sozialdemokraten steht, so nur aus dem Grunde nicht, aus dem auch die bürgerliche Hoffung gegen die Sozialdemokraten kämpfen. Der Erfolg! Die Unabhängigen Sozialdemokraten des Reichstagsmandat wirklich an Herrn Breitscheid, so wird sie nicht nur in ihren eigenen Reihen Unwillen erregen, sondern auch den wohlverdienten Spott der Sozialdemokraten ernten. Eine Partei, die ernst genommen werden will, sollte es bei der Bereubung eines solchen Postens nicht an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen.

Der Kandidat Breitscheid ist ein Mann von großer Komplexion. Das ist gewiß nicht ein Mann, der in jeder Hinsicht ein Vorbild zu sein verdient, ungeachtet der Phisologie dieses ewig unruhlichen Wankers nicht entsprechend. Wir nehmen uns vor, Breitscheid, wenn seine Kandidatur ernst wird, sehr entschieden, doch nicht mit den Mitteln zu bekämpfen, die die Unabhängigen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und, wie man sieht, sogar im Rudertampfe gegeneinander anwenden!

Aus aller Welt.

Ein Panzer angebrochen. - 2. d. 1. 8. Januar. (Agence Haas.) Während einer Vorstellung brach ein Panzer aus der Menagerie aus. Er irrte die ganze Nacht umher und fiel morgens ein jährliches Mädchen an, das tödlich verletzt wurde. Er wurde durch Gewehrschüsse getötet.

Unter heißer Jagd. Auf der Station Ludwigsbagen a. Ab. der pflanzlichen Eisenbahnen hat es seit längerer Zeit auf, daß eine große Anzahl Stadtbriefe für Sendungen verschiedener Art den Stempel der Unionformandantur Ludwigsbagen tragen, die ihren Sitz im Direktionsgebäude der pflanzlichen Eisenbahnen in Ludwigsbagen hat. Solche Sendungen gehen nicht nur einen billigeren Ausnahmestempel, sondern auch noch einen Vorzug bei der Beförderung und werden weniger leicht kontrolliert. Endlich schloß die Eisenbahn nach Bedacht und die Nachforschungen ergaben, daß ein Offizier der Unionformandantur Stadtbriefe widerrechtlich mit dem Stempel bedacht. Der Offizier wurde verhaftet. Die Untersuchung wird wohl darüber Klarheit schaffen, ob der Offizier lediglich aus Gefälligkeit gegenüber dem besagten Unternehmen handelte oder ob er „gut gekümmert“ war. Bezeichnet ist jedenfalls, daß sogar eine Unionformandantur von den Bescheidern für ihre eigentlichen Zwecke mißbraucht wird!

Beste Nachrichten.

Kopenhagen, 8. Januar. Nationalidn meldet aus Stockholm: Die Minera traf als erster Dampfer aus Schweden mit 35 Tonnen Reichsgeld hier ein. Damit ist zum erstenmal seit Kriegsausbruch die regelmäßige Postdampferverbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher Heimdall geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

Buenos Aires, 8. Januar. (Agence Haas.) Die Eisenbahnangelegenheiten der Südpazifik sind beschlossen, in 48 Stunden in den Austausch zu treten.

Beste Lokal- und Provinznachrichten.

Halle, 10. Januar 1918.

Thalia-Theater. Am Sonntag findet eine Aufführung von Otto Graf's Komödie: Fladsmann als Erzähler unter Leitung von Ludwig Kallion statt.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Im Hause der Gewerkschaften, Garz 42/44, Zimmer 5 bis 7. Sprechstunden nur wochentags von 11-1 Uhr und abends von 5-8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Kasandauer. Freitag, vormittag 8^{1/2}-12 Uhr Nr. 19 001 bis 23 500, nachmittags 2-6 Uhr Nr. 23 501-28 000 der Lebensmitteltheke. Jede Person ein Stück für 48 Pf. in der Tafelmühle.

Geisliche. Freitag früh in den einschlägigen Geschäften auf Abchnitt 124 des Warenbezugsheftes 12 jede Person etwa 1/2 Pfund auf Lebensmitteltheke Nr. 5 000-10 500 und 66 501-68 000.

Wahlmischeln. In den einschlägigen Geschäften bei freiem Verkauf in beliebigen Mengen. 2 Pfund 30 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehend werden die §§ 3 bis 6 der Bekanntmachung der Reichsbefehlungsstelle vom 1. Dezember 1917 über baumwollene Verbandstoffe — Reichsanzeige Nr. 255 vom 1. Dezember 1917 — zur Kenntnis der Beteiligten gebracht:

§ 3.

Die Verhütung von Verbandstoffen aus Web-, Wirk- oder Strickwaren, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, an die Verbraucher ist allen anderen Personen als den in § 4 genannten Gewerbebetriebern verboten.

§ 4.

Gewerbebetriebe, deren händiger Gewerbebetrieb auf Steinhandel mit Verbandstoffen aus Web-, Wirk- oder Strickwaren gerichtet ist, insbesondere Apotheken und Drogeriehandlungen, dürfen solche Verbandstoffe an Verbraucher nur auf schriftliche Verordnung eines approbierten Arztes (auch Zahn- oder Tierarztes) veräußern.

Die Verträge dürfen für ihren eigenen beruflichen Bedarf Verbandstoffe betriebl. in § 3 bezeichneten Art nicht schriftlich verordnen.

Die ärztliche Verordnung darf nur den für die allernächste Zeit des Heilungsprozesses bzw. des beruflichen Bedarfs des Arztes erforderlichen Vorrat umfassen und zwar unter Berücksichtigung der Möglichkeit, an Stelle sonstiger Web-, Wirk- oder Strickwaren für den vorliegenden Zweck Verbandstoffe aus Papiergeweben oder Papier zu verwenden.

Zu der schriftlichen Verordnung der Verträge sind besondere Verordnungsformulare zu verwenden, die unterweitige Verordnungen nicht enthalten dürfen.

§ 5.

Für den beruflichen Bedarf anderer Medizinalpersonen als approbierte Ärzte, insbesondere von Heilgehilfen, Hebammen, Zahnärztinnen und dergleichen dürfen die in § 4 genannten Verbandstoffe, die ganz oder zum Teil aus Baumwolle hergestellt sind, nur gegen eine besondere Befehlseinigung einer der von den Landeszentralbehörden unter näherer Regelung des Verfahrens für diesen Zweck bestimmten ärztlichen Stellen veräußern.

Die Befehlseinigung hat die benötigten Verbandstoffe nach Art und Stückzahl, was genau anzugeben. Sie soll nur denjenigen Vorrat für die allernächste Zeit enthalten, dessen die Medizinalperson unter Berücksichtigung der ärztlichen Verhältnisse zur Fortsetzung ihres Gewerbes, jedoch nur bei ihren eigenen beruflichen Handreichungen bedarf. Es ist hierbei ebenfalls auf die Web-, Wirk- und Strickwaren für die vorliegenden Zwecke Verbandstoffe aus Papiergeweben oder Papier zu verwenden.

§ 6.

Die Gewerbebetriebe (Apotheken usw.) haben die ärztlichen Verordnungen bzw. Befehlseinigungen durch bescheidenen Vorrat unter Angabe des Restpostens ungenügend zu machen, die ungenügenden Scheine zu sammeln und zur Ermöglichung einer Nachprüfung 6 Monate hindurch geordnet aufzubewahren.

Halle, am 5. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Einlösung der Zinsheine der preussischen Staatsanleihe und der Reichsanleihe sowie Erneuerung der Zinsheinebogen.

Die Zinsheine der preussischen Staatsanleihe und der Reichsanleihe werden bereits vom 21. des nächstfolgenden Monats an bei den Zinsheineeinlösungstellen eingelöst und bei allen bauplanmäßig erweiterten hantlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsanleiheverwaltung, sowie bei Einbringung der durch die Gemeinden zur Deutung gelangenden direkten Staatsrenten in Zahlung genommen.

Die Zinsheine der Reichsanleihe werden ferner in kleineren Mengen (in der Regel nur bis zu 3 Stück von zusammen höchstens 150 Mk.) an den Schaltern der Reichspostämtern in Zahlung genommen oder gegen bar umgetauscht. In Orten ohne Reichspostämter sind die Kassen der Reichspostämter (bei Postämtern 3. Klasse die Postämter) diese Zinsheine auch in größeren Mengen und in jeder Höhe vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahresmonats gegen bar um.

Durch Vermittlung der Zinsheineeinlösungstellen können auch neue Zinsheinebogen kostenlos besogen werden.

Halle, den 3. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der Stadtbahn sind folgende Veränderungen an den Haltestellen vorgenommen worden:

Werkbarger Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Am Kasino (Strickerlaternen) und an der Lutherstraße.

Wandbarger Straße.

Fortgefallene Haltestellen: An der Marienstraße, Gernstraße (nördliche Tafel), Krutenbergstraße (westliche Tafel) und Krutenbergstraße.

Neue Haltestellen: An der Halberstädter Straße (nördliche Straßenseite) und an den Altklinken, gegenüber der nördlichen Ecke der Krutenbergstraße.

Ludwig-Wahnerer-Straße.

Fortgefallene Haltestellen: An der Dessauer Straße, Vellingstraße (nördliche Tafel), Viktorstraße (westliche Tafel), Ritterstraße, h. v. Kollmerstraße (nördliche Tafel), Ritterstraße und Ecke Kollmer- und Ludwig-Wahnerer-Straße (westliche Tafel).

Neue Haltestellen: An der Vellingstraße (nördliche Straßenseite), Albrechtstraße (nördliche Straßenseite), Altklinkenstraße (nördliche Straßenseite) und Mühlstraße (nördliche Straßenseite).

Reiß- und Trosthaer Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Koon- bzw. Südstraße, Kurfürstentor, Friedenstempel, Fasanenstraße, Gathhof zur Kreuzhühner Krone (Trosthaer Straße) und Saalwälderstraße (Trosthaer Straße).

Neue Haltestellen: Ecke Altklinken-Wagner- und Reißstraße (nördliche Straßenseite), Infanteriealsterne (nördliche Straßenseite) und Selenienstraße (Trosthaer Straße) (nördliche Straßenseite).

Dehlischer und Freimühlener Straße.

Fortgefallene Haltestellen: Am Güterbahnhof, an der Landsberger Straße, Wilhelmshöfer Straße und Landsberger Straße.

Neue Haltestellen: Am Bahnhofsvorplatz (die vorhandene Tafel ist überflüssig) ab etwa 10 m nach Osten verlegt worden; am Bahnhofsring (zur Erhöhung der Verkehrssicherheit, und zwar so, daß der ankommende Straßenbahnwagen in beiden Richtungen vor der Sperre halten muß); an der Siedgendorfer Straße in jeder Richtung vor der Straßenkreuzung.

Große Steinstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Zingartenstraße und Mittelstraße.

Talamt-, Drehscheibe-, Mansfelder-, Hallenstraße und Holzgänger.

Fortgefallene Haltestellen: Ecke Talamt- und Drehscheibe-, Holzgänger (Mansfelder Straße), an der Saline (Mansfelder Straße) und an der Wiesenstraße (Mansfelder Straße).

Neue Haltestellen: Am Polizeigebäude (Hallenstraße), an der Robert-Franz-Straße, nördlich der vorhandenen südlichen Tafel, Herrenstraße (Mansfelder Straße), Holzgänger, nördlich der Mittelstraße.

Brandstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Brinzenstraße und Stadthausenhaus (nördliche Tafel).

Neue Haltestellen: Am Stadthausenhaus (die bisherige nördliche Tafel ist um etwa 60-70 m nach Osten verlegt worden).

Steinweg.

Fortgefallene Haltestellen: Laubenstraße und Jacobsstraße.

Neue Haltestellen: Zwischen der Lauben- und Jacobsstraße (etwa 50 m südlich von der bisherigen Tafel an der Laubenstraße entfernt).

Landsweh- bzw. Lindenstraße.

Fortgefallene Haltestellen: Ecke Landsweh-, Lindenstraße und Südtor (Lindenstraße) die nördliche Tafel.

Neue Haltestellen: Vor der Einmündung der Südtorstraße die bisherige nördliche Haltestelle ist um etwa 30 m nach Osten verlegt worden).

Trosthaer bzw. Wölberger Weg.

Fortgefallene Haltestellen: Am Fußweg nach dem Pulverweiden (Wölberger Weg).

Neue Haltestellen: An der Ecke Trosthaer-Wölberger Weg ist eine Tafel ergänzt worden.

Die Wartepflicht der Wagen an der Umkreiselstraße (Halle) — die dies bereits früher am Wechslerlaten durchgeführt worden ist — zur Erzielung eines schnelleren Betriebs Mäßigkeit ist.

Halle, am 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird erneut auf die Bestimmungen der Feuerpolizei-Verordnung vom 15. Januar 1880, Eingebilligt 140, aufmerksam gemacht und insbesondere darauf hingewiesen, daß nach § 15 a. d. der Zugang zu den Schornsteinröhren

niemals, auch nicht durch Lagerung weniger feuergefährlicher Gegenstände, behindert werden darf. Die Schornsteinröhren müssen stets freigehalten werden, um die Veranschaulichung des Aufstiegs jederzeit zu ermöglichen.

Halle, den 7. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Musterung im Stadtkreis Zeitz.

Die Musterung der bei früheren Kriegsmusterungen wegen zeitiger Unzulänglichkeit zurückgestellten Wehrpflichtigen findet im Stadtkreis Zeitz am 14. und 15. Januar 1918 in der Centralhalle hier, Rahnestraße 11, von morgens 8^{1/2} Uhr an statt.

Zu der angegebenen Zeit haben sich im genannten Lokal in ordentlichem Zustande, mit reiner Kleidung und zeitgemäßem Körper einzufinden und zwar: Montag, den 14. Januar 1918 die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1897, 1898 und 1895, Dienstag, den 15. Januar 1918 die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1899 und 1898.

Bei Behinderung am Erscheinen im Musterungstermine durch Krankheit ist dieses durch ärztliches Zeugnis nachzuweisen.

Wer der Anforderung zur Stellung nicht pünktlich Folge leistet oder bei Ausführung seines Namens im Musterungstamm nicht anwesend ist, hat die gefälligen Zwangsmittel zu gewärtigen. Etwaige Gelüste um Zurückstellung vom Wehrdienst sind sofort an mich einzulegen. Ich bemerke aber, daß ich keine Informationen nur im äußersten Notfalle zulassen kann.

Die in den hiesigen Stadtreis bezogenen, bisher noch nicht angelegten Musterungspapieren haben sich sofort unter Anlegung ihrer Militärpapiere im Rathaus, Zimmer 4, zur Stammtafel anzuweisen. Im Musterungstermin können solche Anmeldungen nicht mehr entgegen genommen werden.

Wehrpflichtige, die bereits die Entlassung f. u. v. oder a. v. (U. o. R. A.) erhalten haben, sowie die Kriegszustandempfangen aus dem gegenwärtigen Zeitabzug fallen nicht unter diese Bekanntmachung.

Verhandlung durch besondere Stellungsbezüge findet nicht statt.

Zeitz, am 5. Januar 1918.

Der Zivil-Vorsteher der Erhebungscommission Zeitz-Stadt, A. v. o. b.

Handschuhe
große Auswahl
: Gegr. 1853 : F. C. Siebert : Fernruf 2363.
Untere Leipziger Straße 9, gegenüber der Kirche.

Alte Promenade 11a (UT) **Leipzigerstraße 88**
Fernruf 5738. Fernruf 1224.
Henny Porten **Die Königstochter von Travankore.**
in: Die Faust des Riesen. Ein indisches Liebesdrama. In der Hauptrolle: Elga Beck, Wien, 4 Akte. Vorführung: 8³⁰, 9⁰⁰, 9³⁰.
Das Kommt von der Liebe. **Tenor Schmettetzsch.**
Lustspiel in 3 Akten mit Melitta Peith, Leo Paukert, Herbert Paulmüller. Filmscher in 2 Akten mit Melitta Peith, Leo Paukert, Herbert Paulmüller.

Infolge des überaus großen Andrages zu den Abendvorstellungen bitten wir dringend, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen. [481]

Arbeiter, abonniert die Volksstimme!

